



**Ioan Piso.** *Fasti Provinciae Daciae II: Die ritterlichen Amtsträger.* Bonn: Rudolf Habelt Verlag, 2014. X, 425 S. (gebunden), ISBN 978-3-7749-2615-8; ISBN 978-3-7749-3823-6.

Reviewed by Alexander Rubel

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2016)

## I. Piso: *Fasti Provinciae Daciae II*

Ioan Pisos (P.) neues Buch ergänzt nach 20 Jahren den ersten Teil seines Amtsträgerkatalogs fürt die Provinz Dacia. Während der erste Band den senatorischen Amtsträgern gewidmet war, behandelt der nun vorliegende, umfangreiche (425 S.) und mit Tabellen, Personen- und Sachregister ausgestattete Band die ritterlichen Amtsträger in vorbildlicher und umfassender Weise. Nach einer Einleitung und wichtigen Nachträgen zum ersten Band, die aufgrund neuer Entdeckungen und Forschungen erforderlich waren, ordnet P. die 74 aufgenommenen Amtsträger nach Funktionen und Provinzen gegliedert zu einem Abberreich kommentierten Katalog zusammen (wobei er bei der Zählung an die Nummerierung in Band I anschließt und die Liste mit Nr. 72 beginnt). So folgen den Präsidialprokuroren der Dacia Porolissensis, diejenigen von Unterdakien. Danach folgen die Finanzprokuratoren Oberdakiens (bis zum Jahr 168), denen sich die diejenigen der Dacia Apulensis, Porolissensis und Malvensis (alle ab 168) anschließen. Zoll- und Goldbergwerksprokuratoren folgen, den Abschluss bilden die *praefecti legionum* unter Gallienus. Ein letztes Kapitel listet drei aus den Inschriften bekannte Amtsträger auf, die P. meist mit guten Gründen ausschließen will, obwohl in der Literatur auch für deren Zugehörigkeit zur dakischen Verwaltung argumentiert wurde.

Besonders im umstrittenen Fall des L. Caesennius Sospes (S.Ä. 359-363, CIL III 6818) werden vielleicht nicht alle Leser P.s strengem, aber überaus stringenten Ausschlussverfahren folgen. Wie im Falle des Sospes gelingen dem Altmeister der rumänischen Epigra-

phik bei allen 74 ritterlichen Amtsträgern seines Kataloges Bravourstücke argumentativer Gelehrsamkeit. Mit der kombinatorischen Gabe und dem Weitblick des erfahrenen Gelehrten (immerhin hat P. die 70 bereits überstritten) verfolgt er mit bisweilen geradezu kriminalistischem Spürsinn die Spuren der römischen Militärr- und Finanzbeamten, die in Dakien gewirkt haben. Es wird auch den Experten auf dem Gebiet schwer fallen, P. irgendwelche Lücken bei der bearbeiteten Literatur nachzuweisen, die er in bewundernswerter Vollständigkeit in die Kommentare hat einfließen lassen. Diese Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit zeugt von einer bemerkenswerten Ausdauer bei der Bearbeitung des Materials. Dass der zweite Band 20 Jahre auf sich hat warten lassen, liegt also nicht nur an vielen administrativen Aufgaben, die der emeritierte Hochschullehrer und ehemalige Museumsdirektor in dieser Zeit wahrnehmen musste, wie er im Vorwort entschuldigend bemerkt, sondern auch sicher an seinem perfektionistischen Anspruch, seinen Objekten wirklich umfassend und möglichst vollständig nachzuspüren. Dabei ist P.s Buch weit mehr als ein ausführlich kommentierter Katalog von großer Gelehrsamkeit: Die Forschungsobjekte des Klausenburger Professors werden unter seiner Feder zu historischen Subjekten. Nicht zufällig auf Stein überlieferte Namen längst vergessener Amtsträger werden hier genannt und diskutiert, sondern Persönlichkeiten stehen fast lebhaftig vor dem Leser, der mit wachsender Spannung die Karrieren der in Dacia dienenden Reichsbeamten verfolgt. Auf diese Weise wird der gattungstypisch eigentlich eher trockene

ne Katalog geradezu zur komplexen Narrative der dakischen Provinzialgeschichte.

Am deutlichsten wird das vielleicht in P.s Schilderung des *cursus honorum* einer der interessantesten Gestalten der rÄ¶mischen Geschichte Dakiens, des Q. Marcius Fronto Turbo Publicius Severus (S.Ä 67â109), Hadrians PrÄ¤torianerprÄ¤fekt, von dem in mehr als 20 Quellenzeugnissen, Inschriften und erzÄ¤hlende Quellen, ausfÄ¼hrlich die Rede ist. P. verfolgt die Laufbahn dieses unter Trajan und besonders Hadrian zu hÄ¶chsten Ämtern aufsteigenden Mannes von seinem ersten PrÄ¤pilat in der *legio II Adiutrix* bis zu seinem Amt als PrÄ¤torianerprÄ¤fekt, das er immer noch rÄ¼stig bis ins hohe Alter ausÄ¼bte, bevor er 136/37 von seinem Kaiser in den Ruhestand versetzt wurde, weil er gegen die Ernennung des Aelius Caesar opponiert hatte und deswegen in Ungnade gefallen war. In Dakien (und Pannonien) hatte Marcius Turbo ab 117 oder 118 ein Sonderkommando inne, das der Befriedung der Jazygen und anderer Barbaren der Region galt, eine sensible Aufgabe, die Hadrian zur âChefsacheâ gemacht hatte und deshalb seinen besten Mann entsandte, den er schon als PrÄ¤torianerprÄ¤fekten vorgesehen hatte. Turbo blieb bis Ende 119 in Dakien, wie ein neues MilitÄ¤rdiplom zeigt, das von P. ausfÄ¼hrlich gewÄ¼rdigt wird (AE 2001, 2150; AE 2005, 1703). Eine ganze Reihe neuer MilitÄ¤rdiplome und Inschriften, sowie bessere Lesungen haben zu vielen Nuancierungen gefÄ¼hrt, die das gesamte Werk durchziehen und den neusten Stand fÄ¼r die Provinz Dacia und ihre AmtstrÄ¤ger markieren. Die spannende Frage, wie es Turbo als ritterbÄ¼rtigem AmtstrÄ¤ger mÄ¶glich war, Legionen zu befehligen und Provinzen zu regieren, die normalerweise senatorischen Statthaltern unterstehen musste, widmet P. breiten Raum (S.Ä 95â98), wobei er ausfÄ¼hrlich die umfangreiche Fachliteratur referiert. Zuvor war Marcius Turbo in Ägypten als TruppenfÄ¼hrer aktiv gewesen (117), wobei man darÄ¼ber streitet, ob er tatsÄ¤chlich das Amt eines *praefectus Aegypti* inne gehabt hat, das einzige ritterliche Amt, das â dem eines Prokonsuls gleichgesetzt â die FÄ¼hrung von Legionen gestattete. Wenn er nicht zum *praefectus Aegypti* ernannt wurde, aber nachweislich ein konsulares Heer in Ägypten befehligte, liegt es nahe, dass man ihm 117 einen analogen PrÄ¤fektentitel verlieh, um Legionstruppen fÄ¼hren zu kÄ¶nnen. Dieser Sachverhalt fÄ¼hrte wiederum zu Spekulationen, ob ihm der Kaiser das Amt nicht belassen habe, als er ihn nach Pannonien und Dakien sandte. Unter Bezugnahme auf Syme plÄ¤diert P. dafÄ¼r, dass Hadrian seinen Vertrauten mit dem Rang eines PrÄ¤fekten, der dem Ägyptischen entsprach, ausgestattet hat, sich also Ä¼ber Traditionen

hinweggesetzt habe, obwohl er sicher auch einen Konkurs fÄ¼r diese Aufgabe gefunden hÄ¤tte. P. argumentiert nun Ä¼berzeugend, dass Hadrian wegen des Konflikts mit fÄ¼hrenden Senatoren der Trajanszeit kein Vertrauen in mÄ¶gliche senatorische Kandidaten hatte und unbedingt seinen Mann an die Donau schicken wollte, ohne ihn aber zum Senator zu machen, da er ihn bereits als PrÄ¤torianerprÄ¤fekten ausersehen hatte (S.Ä 98). Turbo kam nach seiner 119 beendeten Mission noch einmal nach Dakien und zwar an der Seite seines Kaisers, anlÄ¤sslich dessen groÄer Reise, deren zweiten Teil auch der PrÄ¤torianerprÄ¤fekt mitmachte. Mit guten Argumenten setzt P. diese RÄ¼ckkehr des PrÄ¤torianerprÄ¤fekten an seine alte WirkungsstÄ¤tte mit dem Jahr 132 an, zwei Inschriften zu Ehren des Turbo erinnern an seine Reise an der Seite Hadrians (CIL III 1462, 1551). So spannend kann rÄ¶mische Prosopographie sein, wenn sie mit SouverÄ¤nitÄ¤t und Ãberblick betrieben wird. P. scheut auch nicht deutliche Vergleiche und bringt die Beziehung zwischen Kaiser und Marcius Turbo mit klaren Worten auf den Punkt, wenn er seine Ãberlegungen darlegt, warum Hadrian den nicht-senatorischen Turbo mit Sondergenehmigung zur LegionsfÄ¼hrung fÄ¼r die heikle Aufgabe am Donaulimes auserkor: âEs hat den Anschein, als ob der Kaiser jetzt diese Aufgabe dem bewÄ¤hrten General, dem guten Kenner des Donaulimes, und nicht zuletzt dem alten Kumpel Ä¼bergeben hÄ¤tte.â (S.Ä 98)

Aus dem Umgang mit dem vorwiegend inschriftlichen Material durch P. geht unmittelbar das hervor, was P. in seinem Vorwort bekundet. WÄ¤hrend der langen BeschÄ¤ftigung mit den AmtstrÄ¤gern der Provinz sind ihm einige âHelden dieser Geschichte [â] sehr vertraut gewordenâ (S. X). Sie sind ihm ganz offensichtlich ans Herz gewachsen. Die Unsicherheit des Autors, ob âdies die richtige Einstellung eines Historikerâ sei (S. X), teilt der Rezensent nicht. Nur so konnte P. das KunststÄ¼ck vollbringen, die Steine wirklich zum Sprechen zu bringen und mit seinem wissenschaftlich anspruchsvollen Alterswerk ein StÄ¼ck lebendige Geschichte zu prÄ¤sentieren, die dem Anspruch gerecht wird, Dakien als Kardinalbeispiel und als âFensterâ, wie er es ausdrÄ¼ckt (S. IX), fÄ¼r die GrundzÄ¼ge der gesamten rÄ¶mischen Provinzialgeschichte zu beschreiben. Die wenigen sprachlichen (v.a. stilistischen) Ungenauigkeiten und orthographischen Lapsus sind besonders deshalb vÄ¶llig vernachlÄ¤ssigenswert, weil der Autor die enorme Leistung vollbracht hat, dieses Buch direkt in einer Sprache niederszuschreiben, die nicht seine Muttersprache ist, deren Beherrschung durch den Autor aber jedem Leser viel Respekt abringen wird.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Alexander Rubel. Review of Piso, Ioan, *Fasti Provinciae Daciae II: Die ritterlichen Amtsträger*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2016.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=46990>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.